

mir dort vor Jahresfrist eine Lösung des Wortproblems in Aussicht gestellt, aber offenbar bis heute auch noch keine befriedigende Antwort gefunden.

Meine bisherigen Nachforschungen führen alle in den Steigerwald, vor allem in die Täler der Mittleren und Rauen Ebrach, etwa der Linie Ebrach – Burgebrach – Frensdorf – Pettstadt folgend.

Im Bamberger Land ostwärts der Regnitz scheint der Terminus nicht gebraucht zu werden.

In der Überzeugung, daß "Frankenland" einen beachtlichen Leserkreis anspricht, bitte ich Sie, lieber Herr Schriftleiter, meine Angelegenheit den "Frankenland"-Abonnenten vorzustellen.

Vielleicht komme ich auf diesem Wege einer Lösung meines Problems näher.

Im voraus für die Veröffentlichung meiner Frage herzlich dankend bin ich mit freundlichen Franken Grüßen aus Bamberg

Ihr D. Kremer

## Aus dem fränkischen Schrifttum



Foto-Zwicker, Würzburg

**Castell 1987.** Bildkalender zum Umschlagen mit farbigem Deckblatt und 12 Schwarz-weiß-Abbildungen; herausgegeben von der Fürstlich Castell'schen Bank – Credit-Casse, Würzburg. Text und Gestaltung: Dipl.-Kfm. Hans Seidel, Würzburg; Druck: Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, Neustadt/Aisch.

Man kann sich schon echt darauf freuen auf den nunmehr im 15. Jahr erscheinenden sympathischen Kalender der Castell-Bank. Er bekundet in Wort und Bild die Verbundenheit des Fürstlichen Hauses und seiner Bank zu Kunden und Freunden. Das farbige Deckblatt zeigt als "Casteller Willkomm" den Willkommhumpen aus fürstlichem Familienbesitz. Das stattliche Trinkgefäß aus hellgetöntem Glas mit Deckel und mit Gold-

und Emailmalerei wurde wohl anlässlich der am 30. April 1788 stattgefundenen Hochzeit von Albrecht Friedrich Carl Graf zu Castell-Castell (1766–1810) mit Sophie Amalie Charlotte Gräfin zu Löwenstein-Wertheim-Virneburg (1771–1823) in Auftrag gegeben. Aus dieser Ehe ging die Linie Castell-Castell des heutigen Fürstenhauses hervor. Nach dem Tod des Grafen Albrecht Friedrich Carl (1810) heiratete seine Witwe 1812 dessen Bruder Christian Friedrich Graf zu Castell-Rüdenhausen (1772–1850), der durch seinen Sohn aus früherer zweiter Ehe zum Stammvater der Linie Castell-Rüdenhausen wurde.

Die Schwarz-weiß-Bilder zeigen Ansichten von Landschaften, Gebäuden und Details sowohl aus dem ehemaligen als auch aus dem heutigen Besitz des Hauses Castell und damit auch aus dem Einzugsbereich der renommierten Bank. Der Main zwischen Fahr und Kaltenhausen, die Kapelle in Gappertshofen (Gde. Scheinfeld), Lonnerstadt im Aischgrund ein Detail aus der "Volckkammerschen Passion" von Veit Stoß in der Nürnberger Sebalduskirche, der "Hof Castell" – heute Sitz der Geschäftsleitung und der Filiale Würzburg der Castell-Bank, der Schloßbau in Burgwindheim, der Rathaufturm von Marktstef, Schloß Rüdenhausen mit dem traditionellen Bürgerauszug, Richard Rothers Flurdenkmal in den Weinbergslagen von Castell, das Bet- und Schulhaus in Atzhausen, ein Feldkreuz bei Lisberg und das Medaillon "Christi Geburt" aus der Wallfahrtskirche auf dem Kirchberg bei Volkach sind mit informativen Kurztexten versehen. Die Aufnahmen sind von Dorothea Berbirich-Zwicker (Würzburg), Gerhard Schmidt (Krautheim), Ingeborg Limmer (Bamberg) und Volkard Bauer (Kitzingen).

Ebenso, ja intensiver, kommt die Verbundenheit des Fürstenhauses zu seiner Umgebung in den von der Fürstlich-Castell'schen Kanzlei in Castell herausgegebenen *Casteller Nachrichten* (verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Marie-Louise Fürstin zu Castell-Castell und Dipl.-Kfm Hans Seidel) zum Ausdruck. Sie sind ein bemerkenswertes Bindeglied innerhalb der großen Castell-Familie und keineswegs nur auf die namengebenden Mitglieder beschränkt. Zur "Familie" zählen alle, die im Dienst des weiträumigen Unternehmens stehen; alle nah und fern tätigen und tätig gewesenen Betriebsangehörigen sind mit einbezogen. Dies wird besonders in der Rubrik "Personalien" augenfällig.

Die Ausgabe Nr. 16/1986 berichtet im einzelnen von einem flämischen Gobelín aus dem 17. Jh., den Siegfried Fürst zu Castell-Rüdenhausen am 15. Juli 1986 durch Erbgraf Johann Friedrich zu Castell-Rüdenhausen der Universität Würzburg als Geschenk übergeben ließ. Professor Dr. Walter Scherzer, der nach seiner Pensionierung als Leitender Archivdirektor in Bamberg und Würzburg nunmehr das Castell'sche Archiv betreut, vermittelt mit seinem Beitrag "Die Grafen von Bentinck" einen Einblick in die Besitzgeschichte dieses Gobelins. Wilhelm Graf von Bentinck und Waldeck-Limpurg und Gräfin Marie waren die Großeltern des Fürsten zu Castell-Rüdenhausen. Die Lehrabschlußexkursion des Fürstlich Castell'schen Gesamtunternehmens, die zum Familienunternehmen Faber-Castell in Stein bei Nürnberg führte, gab Anlaß, das 225 Jahre "junge" Haus Faber-Castell vorzustellen. Dem Neubau der Castell-Bank in Wiesentheid und der Eröffnung einer Filiale dieser "ältesten Bank Bayerns" in Nürnberg sind ebenfalls Beiträge gewidmet. Der Betriebsleiter des Fürstlich Castell'schen Domänenamtes, Dipl.-Kfm. Michael Prinz zu Salm-Salm, informiert anschaulich über "Sekt aus Casteller Wein" und nach der chronologischen Aufzählung (teils mit näheren Erläuterungen) von Dienstjubiläen, Geburtstagen, Hochzeiten und Trauerfällen der großen Castell-Familie wird des 70. Geburtstages des Fürsten Siegfried zu Castell-Rüdenhausen, der mit der Gemeinde Rüdenhausen im Februar 1986 gefeiert wurde, mit Bild und Worten gedacht. Abschließend berichtet Susanne Hillermeier über "Zukunftsperspektiven im Casteller Wald". P. U.

**Zapfendorf, Landschaft – Geschichte – Kultur,** nennt sich ein Heimatbuch zum 300jährigen Jubiläum der Pfarrei Zapfendorf. Herausgegeben wird es von Thomas Gunzelmann im Auftrage der katholischen Pfarrei und des Marktes

Zapfendorf im Selbstverlag der Pfarrei und des Marktes. Erscheinungsjahr ist 1986; das Buch kostet DM 29,80 und kann beim Markt Zapfendorf, Herrngasse 1, 8619 Zapfendorf bestellt werden.

Selbstverständlich haben alle Heimatbücher etwa den gleichen Aufbau, aber dieses Heimatbuch hat entscheidende Pluspunkte. Es ist schon äußerlich eine kompakte, ansprechende Buchbinderarbeit, hat einen gut lesbaren Druck, klare Fotos und Zeichnungen und ist als eine Gemeinschaftsarbeit entstanden, deren Mitarbeiter wohl alle als "Fachleute" anzusprechen sind. Die Aufsätze haben alle eine überschaubare Länge und eine reichhaltige Literaturangabe. Das Buch ist Lebenszeugnis für eine Gemeinde, die nach der katastrophalen Zerstörung 1945 wieder erstanden ist, und die nun, stolz auf diese Leistung, auch ihrer Vergangenheit gedenkt. Das Kapitel *Die Zerstörung Zapfendorfs 1945* schließt den ersten Teil ab. Man liest diesen Abschnitt mit einer gewissen Erregung. Vor diesem traurigen Hintergrund entsteht dann in *Der Markt Zapfendorf heute* ein stolzes Kapitel mit vielen Fakten. Neben der weltlichen Gemeinde steht die Pfarrei. *Die Pfarrei Zapfendorf – 1945 bis heute* nennt der Pfarrer seinen ausführlichen Bericht über Aufbauarbeit und lebendiges kirchliches Geschehen. Nur wenige Seiten umfaßt die Darstellung der verhältnismäßig jungen evangelischen Gemeinde, deren Pfarrer etwa 20 Ortschaften zu betreuen hat. Einige kleinere, aber sehr vielsagende Artikel sind diesem Abschnitt nach 45 beigefügt. Die Glockengeschichte der Pfarrkirche steht da, und sehr instruktiv die Baugeschichte der Kirchen der Pfarrei. Das Lebensbild eines streitbaren Priesters und Politikers zur Zeit des Kulturkampfes läßt Ereignisse aufstehen, die glücklicherweise überwunden sind. Man wird hier sehr nachdenklich. Als Freund alter Karten hat der Beitrag *Zapfendorf auf alten Karten* meine besondere Aufmerksamkeit gefunden. Wenn das der Nachkriegsteil des Buches war, was stand dann auf den vorausgehenden 300 Seiten? In zwei umfassenden, instruktiven Beiträgen wird die Landschaft in den Grundzügen ihrer Entstehung ebenso vorzüglich beschrieben, wie Boden und Vegetation rundherum. Die Geschichte der Vergangenheit beginnt mit einem Gang durch Vor- und Frühgeschichte des Zapfendorfer Raumes. Viele Einblicke wurden durch Funde und Grabungen geschaffen, manches wartet noch auf Ergänzung. Bis zur Pfarreigründung führt uns der nächste Beitrag, dem die Frühzeit der Pfarrei und die Beschreibung der barocken Kultur im Hochstift Bamberg folgen. Die Zeit

des 19. und 20. Jahrhunderts folgt in weiteren zwei Aufsätzen – und dann stehen wir bei der Zerstörung. Vergänglichkeit aus anderen Gründen zeichnet noch ein Altmeister der Vorgeschichtsforschung unter dem Titel: *Wüstungen des Zapfendorfer Landes*. Wie man sieht: Eine derartige Vielzahl von Titeln, daß eine ausführliche Besprechung gar nicht möglich ist. Aber der hervorragende Eindruck, daß hier etwas Grundsolides entstanden ist, bleibt. Der Preis ist bescheiden für eine derartige Arbeit, die niedergeschrieben nur dem Kenner bewußt macht, wieviel Vorarbeit und Idealismus nötig waren. Die Verfasser dürfen etwas stolz sein. Schl.

Oskar Kaul: **Musicä Herbipolensis**. Aus Würzburgs musikalischer Vergangenheit, hrsg. von Dr. Frohmut Dangel-Hofmann, Marktbreit: Siegfried Greß 1980, 152 Seiten.

Der lebhafte, krähende Hahn – Symbol des um Aktuellen in Franken immer bemühten Verlags Siegfried Greß in Marktbreit – lehnt hier seine emblematische Erscheinung einer Veröffentlichung der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte: Frohmut Dangel-Hofmann ediert die Musikgeschichte Würzburgs, fußend auf einem Manuskript Oskar Kauls, des 1968 verstorbenen Musikhistorikers, der 1912 als Lehrer an der *Königlichen Musikschule* verpflichtet wurde und bis 1945 dieser dann zum Konservatorium gewordenen Institution treu blieb. Er gilt als einer der besten Kenner der Würzburger Musikgeschichte, die bisher noch nicht in ihrem Zusammenhang dargestellt wurde, wie wir dem informativen Nachwort von Frohmut Dangel-Hofmann entnehmen können. Ihr Verdienst ist es, daß dieses so wichtige Werk zur Kulturgeschichte Würzburgs ans Licht der Öffentlichkeit gelangte. Die Bearbeitung erfolgte – so Frohmut Dangel-Hofmann – mit größter Behutsamkeit; vorsichtige Straffungen waren gelegentlich nötig, Ergänzungen für die Zeit von 1966 bis 1979 wurden vorgenommen, Literaturverzeichnis und Register erstellt. Im Anhang sind zwei Briefe Richard Wagners an Würzburger Musiker (*Herrn Konzertmeister Valentin Hamm und Herrn Musikdirektor Alexander Ritter, Sanderstraße, Würzburg*) abgedruckt; im Bildteil werden Auszüge aus dem Missale Herbipolense aus dem Jahre 1481, das als Titelbild verwendete Portrait des Johann Michael Bachmann (Vikar bei Stift Haug, Verfasser einer *Anleitung zur Erlernung des Choralgesanges*, 1756), Gebäude und Lehrkörper der ehemaligen *Königlichen Musikschule* wiedergegeben. – Kirchenmusik, Hofmusik und bürgerliche Musikpflege werden abgehandelt,

kurze Lebensbilder Würzburger Musiker werden angefügt (Georg Franz Waßmuth, Giovanni Benedetto Platti, Wilhelm und Joseph Küffner, Joseph Lorenz Schmitt, Friedrich Witt, Sabine Hitzelberger und ihre Töchter Catharina Elisabeth, Kunigunde, Johanna und Regina, Abbé Georg Joseph Vogler, Franz Xaver Sterkel, Franz Joseph Fröhlich, Karl Kliebert, Max Meyer-Olbersleben, Hermann Ritter, Valentin Eduard Becker, Simon Breu, Alfons Stier, Armin Knab, Carl Schadewitz und Hermann Zilcher); eine Veröffentlichung, die nicht nur für die Freunde mainfränkischer Geschichte, Kunst und Musik nahezu unentbehrlich ist. -ta

Alfred Kriegelstein (Hrsg.): **Jahreslauf**, Brauchtum in Mittelfranken. Band 4, Mittelfränkische Heimatkunde. Beiträge von Rolf Kimberger und Franz Smolke. Delp-Verlag, München und Bad Windsheim 1986, Ln. geb. 256 S., DM 27,-

Wie bereits bei den vorausgehenden Bänden bestechen auch bei dem vorliegenden Band die vorzügliche Ausstattung durch den Verlag, die zahlreichen Illustrationen und Graphiken von Norbert Kriegelstein und die gut illustrierenden Schwarz-Weiß-Fotos von Ulrike Kriegelstein. Das Brauchtum ist dem Jahreskreis nach entfaltet: von Weihnachten bis Lichtmeß – Fastnacht – vom Palmsonntag bis Ostern – von Gregori bis Johannis – Erntedank – Kirchweih – Jahresausklang. Wieder sind in Kastenform grundsätzliche historische und volkskundliche Zusammenhänge den eigentlichen Einzeldarstellungen des Brauchtums vorangestellt. Am Ende jedes Großkapitels ist belegend und weiterführende Literatur genannt. Einige einleitende Bemerkungen zu Brauchtum und Jahreskreis und ein Orts-, Gebiets- und Sachverzeichnis am Ende komplettieren das Buch und verhelfen leicht und schnell zur regionalen Zuordnung des Brauchtums. Das Unterfangen der beiden Autoren war schwierig. Viele Bräuche sind längst ausgestorben oder leben in stark veränderter, meist degenerierter Form. Ursprünglicher Sinn und auffindbare Form lassen oft nur schwer einen Zusammenhang erkennen. Die Belebung von Brauchtum ist schwierig und ohne genaue Kenntnis des ursprünglichen Sinnes im Grunde genommen eher schädlich. Manches Brauchtum ist noch stark von heidnischen Relikten erfüllt, denen eine christliche Sinngebung oft nur aufgepropft ist. In der volkstümlichen Darbietung wird daraus leicht blander Unfug. Gerade das jahreszeitliche Brauchtum hat viele Überfremdungen erfahren (Karnevalzüge z. B.). Das stark katholi-

sche Gepräge des erwähnten Brauchtums und damit verbunden die überproportionale Berücksichtigung der wenigen katholischen Randgebiete sind unverkennbar. Andererseits ist auf evangelischer Seite nur relativ wenig an Brauchtum zu finden und dieses ist oft nicht bodenständig oder nur schwer zu erkennen. Reformation und vor allem der Rationalismus haben sich hier sehr reduzierend ausgewirkt. Manches Brauchtum ist dem Verfasser offensichtlich auch verborgen geblieben. Einige sachliche Fehler haben sich eingeschlichen, so z. B. die längst widerlegte Ableitung des Wortes Karneval (S. 71) von *carne vale* = *Fleisch lebe wohl*. Richtiger ist die Ableitung von *carrus navalis*, den Schiffswägen, die die Babylonier bei ihren Neujahrsumzügen verwendeten. Den Verfassern, vor allem Smolke, ist es anzurechnen, daß sie diese Schwierigkeiten längst erkannt und sich trotzdem an die Bewältigung der nicht leichten Materie herangewagt haben. So ist das Buch ein wichtiger Beitrag, vergangenes, entstelltes, noch lebendiges oder wieder verlebendigtes Brauchtum in Franken zu dokumentieren und bewußt zu machen. Alle diejenigen, die am fränkischen Brauchtum Interesse finden, werden dieses Buch als hilfreiche Information und vielleicht auch als Anstoß, diesen oder jenen guten alten Brauch wieder zu verlebendigen, aufnehmen. Eine wertvolle Informationsquelle und auch Anregung, Bräuche wieder zu vergegenwärtigen, bietet das Buch sicher für den Heimatkunde- und Sachunterricht in den Grundschulen und für die Pflege schulischen und außerschulischen Lebens auch in der Hauptschule. Man sollte dabei freilich sehr vorsichtig sein, nicht boden- und kulturfremdes Brauchtum zu verbreiten oder Brauchtum sinnentstellend lebendig werden zu lassen (der Nikolaus mit Knecht Rupprecht und Pelzmärtl müssen nicht unbedingt kultiviert werden, schon gar nicht in rein evangelischen Gebieten!). Alles in allem halte ich das Buch für den volkskundlich und heimatkundlich interessierten und kritischen Leser für sehr hilfreich und anregend.

Gerhard Schröttel

**300 Jahre Hugenottenstadt Erlangen.** Vom Nutzen der Toleranz. Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen. Nürnberg: Tümmel 1986. 239 S. Zu beziehen über das Stadtmuseum Erlangen, brosch. DM 22,-, gebunden DM 38,-.

1986 waren es 300 Jahre her, seitdem – nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 – hugenottische Flüchtlinge durch Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth die Ansiedlung neben dem Landstädtchen Erlang erlaubt

erhielten. Dieses Ereignis und die daraus resultierende Gründung einer planvoll entworfenen barocken Idealstadt haben im Gedenkjahr eine Fülle von Initiativen und Veranstaltungen ausgelöst, die keineswegs nur dem historischen Erinnern, sondern auch der Auseinandersetzung mit den aktuellen Problemen der Toleranz gewidmet waren. Der Titel des vorliegenden Katalogs zur zentralen Ausstellung im Stadtmuseum verbindet beide Aspekte programmatisch miteinander. War die Ausstellung selbst sehr um didaktisches Näherbringen bemüht, so stellt der hierfür erarbeitete Katalog seinerseits ein Dokument von bleibendem Wert dar. 6 einführenden Beiträgen (z. B. über den Geist des französischen Protestantismus oder zur Form der Hugenottenstädte in Deutschland) folgt in 9 Kapiteln die Kommentierung des Ausgestellten: neben der Erläuterung der Exponate wiederum ausführliche zusammenhängende Texte mit vielen z. T. farbigen Bildern, mit Anmerkungen, Quellen- und Literaturhinweisen. Besonders hervorgehoben seien die Abschnitte zur Baugeschichte der Erlanger Neustadt und über die speziellen Wirtschaftszweige, die die Ansässigen den Einwanderern verdankten: die bis in unsere Zeit hinein für Erlangen typischen Gewerbe der Weißgerber, Strumpfwirker, Hut- und Handschuhmacher. Insgesamt haben die Mitarbeiter, die Archiv- und Museumsleiter Christoph Friederich in eine Gesamtkonzeption einzubinden verstand, ein Gemeinschaftswerk geschaffen, das sich – übrigens auch in seiner äußeren Form – des Anlasses würdig erweist.

D. Schug

**Luftschiesser und Wegelagerer.** Gedichte aus Franken. Hrsg. von Wolf Peter Schnetz unter redaktioneller Mitarbeit von Günter Joschko, Grafik: Christian Manhart. Dammitz Verlag im Verlag Plambeck & Co, Neuss und München 1986, 87 S., DM 8,80.

Den Einband ziert eine Flugmaschine, antennbewehrt, drachenhaft, fragil und stabil zugleich: eine der trefflichen Grafiken von Christian Manhart stimmt auf das Leseabenteuer *Luftschiesser und Wegelagerer* ein. Der Titel läßt Schlimmes ahnen, doch sind unter den wüsten Gesellen der Lüfte die *freiberuflichen Luftkutscher* zu verstehen, wie Ludwig Harig alle *Wortarbeiter* zu bezeichnen pflegt, sich selbst eingeschlossen; so erfahren wir im Vorwort des Herausgebers. Friedrich Rückert, der *Weltpoet und Heimatdichter*, dessen 200. Geburtstag 1988 in Schweinfurt (der Geburtsstadt), Erlangen (der Stadt seines akademischen Wirkens) und Coburg (der Stadt seines Altensitzes) festlich begangen werden

26. m 87

wird, und Jean Paul werden als die fränkischen Dichter schlechthin angesprochen, allerdings ohne direkte literarische Nachfolger. Und doch tut sich in Franken literarisch einiges, wenn auch die Herausgeber ein düsteres Bild der speziell fränkischen Lyrik-Szene zeichnet: *Denkt man an die erschrocken abwehrende Handbewegung oder das verständnislose, peinsam berührte Lächeln, womit ein imaginärer Franke auf das Ansinnen reagieren würde, ein Gedicht ertragen zu müssen, kann man den Lyriker, der im Fränkischen seinen Wohnsitz hat, nur als hoffnungslosen Fall von Traumtänzer oder Strauchdieb, der rigoros um Gehör bittet . . . bedauern. Fränkische Nüchternheit leidet nicht das Timbre von Gedichten. Hier gibt es keine nennenswerten Verlage mehr, die Lyrik auf den Markt bringen . . . Das Publikum ist zählbar. Leben lässt sich von Gedichten nicht . . . Dennoch schreiben sie, die Autoren aus dem fränkischen Raum, . . . streitbar sind sie alle, die hier zur Feder greifen: unverdrossen, auch wenn ihr Anliegen gegen Rüstungskrieg und für den Frieden, gegen den Provinzmief und für Weltverständnis, gegen Umweltzerstörung für eine lebenswerte Heimat nur unter ähnlich Denkenden Gehör findet, wie der Herausgeber fortfährt. Über den Texten der hier vertretenen vierzehn Autoren stehen offensichtlich die Verse aus Rücker's 1815 geschriebenen Gedicht *Widerruf: Ich las auf manchem Angesicht! Ob meinem Sang Verdruß! Das wehrt dem Trotz des Dichters nicht, zu singen, was er muß*. In diesem Sinne trotzige Texte sind in diesem Band enthalten von*

Angela Baumann (Nürnberg), Ingo Cesaro (Kronach), Ludwig Fels (Wien, früher Nürnberg), Koschka Hildenbrand (Röttenbach), Gerhard C. Krischker (Bamberg), Fitzgerald Kusz (Nürnberg), Franz Liebl (Weißenburg), Jochen Lobe (Bayreuth), Gabbo Mateen (Mailand, früher Erlangen), Inge Meidinger-Geise (Erlangen), Hans Neubauer (Bamberg), Hans Dieter Schmidt (Wertheim), Godehard Schramm und Michael Zeller (beide Nürnberg).

Christa Schmitt

**Taschenkalender für junge Literatur 1987**, erschienen im Bundesring junger Autoren e.V. Hrsg. von Esther Hermann, Bad Windsheim 1986, 156 Seiten.

Texte von 41 meist jungen Autoren, ergänzt durch praktische Hinweise wie *Wie schreibe ich ein Manuskript*, und die *Passion des Büchermachens*, die Vorstellung von Literaturzeitschriften (diesmal sind es die *Geflechte*, jetzt im 4. Jahr in Eurasburg erscheinend, der *literat* aus Frankfurt, und schließlich die *feder*, die Zeitschrift der IG Druck und Papier und dem angeschlossenen Verband deutscher Schriftsteller), die Vorstellung Schreibgruppe in Essen: all das macht den Reiz dieses Kalenders aus. Die Texte reichen von aphorismenhaft knappen Formen (*Mit der Träne/ floß ihr/ die Sprache/ davon; Roswitha Bartl*) bis zu großen, nahezu hymnischen Gesängen (so z. B. Friedrich Ani, *Schattenstriche*) im Bereich der Lyrik; auch Prosabeiträge sind vertreten. Ein sehr sympathischer Begleiter durch das Jahr! -ta